

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 34

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der Nähe der Talskapelle bei Eißigen landete, den Achenberg überstieg und die Oesterreicher bei Altorf im Rücken faßte. Die Oesterreicher warfen sich theils in das Schächenthal, theils zogen sie sich gegen Amsteg zurück.

Den 14. Abends standen die Oesterreicher zwischen Amsteg, Wasen und Ursern; die Franzosen bei Erstfeld, Mayenthal und an der Furka.

Den 15. August erfolgte auf allen Punkten ein neuer Angriff. Recourbe warf die feindlichen Abtheilungen bei Amsteg und diese zogen sich in das Naderanerthal und von da später über den Kreuzli- paß nach Dissentis zurück.

Simbschen wich vor dem Angriff Gudin's von Andermatt auf die Oberalp.

Simbschen's Stellung in Recourbe's Flanke war für diesen gefährlich; ohne Zeitverlust griff er ihn am 16. August an. Recourbe bestürmte ihn mit 1 Bataillon und den Grenadieren in der Front, während eine Abtheilung nach Airolo zog. Der Kampf dauerte bis Abends 5 Uhr. Zwei Seiten- columnen nahmen über den Badusberg die Oesterreicher in der Flanke und dieses führte die Entscheidung herbei; Simbschen wurde geworfen und zog sich auf gefährvollen Fußsteigen nach Ciamut und St. Giacomo in's vordere Rheinthal. Den 20. August kam er nach Chur.

Die Division Recourbe's blieb nun einige Zeit im ruhigen Besiz des Neufthales und des Gott- hard. Der linke Flügel derselben aber nahm an dem Gefechte im Linththal bei Näfels (am 30. August) Theil.

(Schluß folgt.)

Beiträge zur Geschichte des österreichischen Heer- wesens. I. Zeitraum von 1757—1814. Mit besonderer Rücksicht auf Organisation, Taktik und Verpflegung. Mit 2 Plänen. Wien, Seidel & Sohn. gr. 8°. S. 278.

Das Buch giebt viele sehr interessante und wenig bekannte Einzelheiten über das österreichische Heer- wesen; dasselbe sollte aus diesem Grunde in keiner Militär-Bibliothek fehlen.

Ueber die Ausbildung der Compagnie zum Gefecht.

Hannover, Helwing'sche Buchhandlung. gr. 8°. S. 47. Preis 80 Cts.

Im Lauf der letzten Jahre sind beinahe nur zu viele solcher Abhandlungen erschienen. Immerhin verdient die vorliegende, die in auffallend unschein- barem Gewande vor uns tritt, besondere Beachtung. Kurz, klar und anregend wird in derselben der wich- tige Gegenstand behandelt. Die Brochüre möge den Offizieren und besonders den Instructoren em- pfohlen sein.

Reime und Träume im Dunkelarrest von H. Kustige.

Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. gr. 8°. S. 107.

Enthält eine kleine Sammlung mitunter ganz gelungener humoristischer Gedichte.

Zornister-Dolmetscher des deutschen Reichsfoldden im täglichen Verkehr mit den Grenzvölkern des deutschen Reiches. Von E. L. Kasprowiez. Leipzig, E. L. Kasprowiez Verlag, 1878. Preis Fr. 1. 25.

Enthält eine Sammlung der am häufigsten vor- kommenden Wörter und Ausdrücke der dänischen, holländischen, französischen, russischen, polnischen und böhmischen Sprache. Ihre Aussprache ist in deut- scher Schrift angegeben, d. h. der deutsche Leser soll nur das umgeschriebene Wort so lesen, wie es sich seinem Auge nach den Grundsätzen der deutschen Aussprache vorstellt.

Vorstudien für einen englisch-russischen Krieg, im April 1878 geschrieben von Hanneken, Ge- nerallt. z. D. Berlin, 1878. E. S. Mittler & Sohn. S. 27.

Die politisch-militärische Studie ist nicht ohne Interesse. Der Herr Verfasser glaubt, daß nicht in Europa, sondern im fernen Indien der Krieg zwischen England und Rußland ausgekämpft werden müsse.

Der Krieg in der Türkei, Zustände und Ereignisse auf der Balkanhalbinsel in den Jahren 1875 und 1876. Von W. Rüstow, eidg. Oberfl. Mit 2 Karten. Zürich, Verlag von Friedrich Schultheß, 1877. gr. 8°. S. 416.

Beinahe gleichzeitig mit den Kriegereignissen ist vorliegendes interessantes Buch erschienen. — Der Herr Verfasser ist kein Freund der Türken; doch dieses wollen wir ihm nicht übel nehmen, hat doch Napoleon I. auf St. Helena auch die Ansicht aus- gesprochen, daß es an der Zeit wäre „diese tollen Hunde aus Europa zu verjagen.“ — Im Ervathen der Verhältnisse, in scharfem Urtheil ist Oberst Rüstow noch immer unübertroffen. Viele Leser würden die oft ziemlich ausführliche Darlegung der diplomatischen Verhandlungen nicht vermißt haben, wenn sie weggeblieben wären. Immerhin haben dieselben das Gute, klar zu machen, wie wenig diplomatische Unterhandlungen nützen, wenn man nicht augenscheinlich geneigt ist, denselben mit dem Schwert Nachdruck zu geben, und zu zeigen, wie lange die türkischen Barbaren die europäischen Diplo- maten an der Nase herumführten, bis die Langmuth der Culturstaaten (zu denen der Herr Verfasser Rußland allerdings nicht rechnen mag) erschöpft war.

Was die Kriegereignisse anbelangt, kann bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nicht wohl eine genaue Darstellung erwartet werden — immerhin muß anerkannt werden, daß der Herr Verfasser das Mög- liche geleistet hat. Wenn das Buch auch nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, so ist doch sicher, es wird einige Zeit vergehen, bis etwas Besseres und Wahrheitsgetreueres geliefert wird.

Da in dem serbisch-türkischen Krieg die Miliz- einrichtung sich das erste Mal in einem ernstern

Kampfe erproben sollte, so findet der Herr Verfasser mehrfach Gelegenheit sich über dieselbe und ihre Fehler und Gebrechen auszusprechen. Ob der Herr Verfasser bei den oft scharfen Urtheilen immer gerade die serbische Miliz, oder mitunter eine andere im Auge gehabt habe, wollen wir nicht untersuchen. Immerhin schadet es nichts, wenn man gegenüber stetem Lob, welches, wie Zuckerwerk den Kindern, so den Völkern den Magen verderbt, einmal ein etwas derberes Urtheil zu hören bekommt. Ob und inwiefern der Herr Verfasser darin Recht oder Unrecht habe, lassen wir dahingestellt.

Handbüchlein zum Gebrauch bei Abrihtung des Remontenpferdes von W. Rudorff, Oberst z. D. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung (Th. Mierzinski), 1878. Preis Fr. 1. 25.

Bei den bedeutenden Anforderungen, welche heutzutage an das Cavalleriepferd hinsichtlich Ausdauer, Schnelligkeit und Gewandtheit gestellt werden müssen, ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß der Dressur des Pferdes die größtmögliche Sorgfalt zugewendet werde. Hieran fehlt es in der preußischen Armee nicht. Auf die Dressur der Remonten wird bei den dortigen Cavallerie-Regimentern etwa 1½ Jahre Zeit verwendet. Der Herr Verfasser hält diesen Zeitraum für genügend, um das Pferd soweit thätig zu machen, daß es in die Escadron eingestellt werden kann.

Die Absicht des Herrn Oberst Rudorff geht dahin, in vorliegender kleiner Arbeit seine Ansichten über die einfachste Art der Abrihtung bei möglichster Schonung des Pferdes (welches, soviel uns bekannt, in Preußen bei einem Alter von 4 Jahren angekauft wird) darzulegen. Kenntniß der auf die Sache Bezug habenden Erlasse wird vorausgesetzt. Der Herr Verfasser geht über das, was in diesen festgesetzt ist, rascher hinweg und verweilt nur bei dem länger, was ihm für die sachgemäße Ausbildung des Cavalleriepferdes nach eigener Erfahrung besonders nothwendig und zweckmäßig scheint.

Die Behandlung des Pferdes und seine Vorbereitung für den Herrnsport. Eine Anleitung zum Selbsttrainiren der Pferde für das Flachrennen, Steeple-Chase und für die Jagd von L. von Heydebrand und der Lasa, Major der Cavallerie z. D. Berlin, 1878. Verlag des Sporn-Bureau. gr. 8°. S. 165. Preis Fr. 3. 75, geb. 5 Fr.

Enthält eine vorzügliche Anleitung zur Vorbereitung von Mann und Pferd im Sportbetriebe, für das Rennen sowohl, wie für das Jagdfeld. Das Buch des sachkundigen Herrn Verfassers wird besonders Denjenigen, welche nicht in der Lage sind, ihre Pferde durch einen Trainer vorbereiten zu lassen, oder aus einem andern Grunde diese Arbeit selbst besorgen wollen, willkommen sein.

Instruction betreffend das Feuergefecht der Infanterie.

Complément

der
Schießtheorie von Oberst Rudolf Merian.

1. Anwendung der verschiedenen Feuer und der verschiedenen Körperlagen.

Es ist einerseits von Wichtigkeit die Vorzüge unserer Handfeuerwaffen in Beziehung auf Treffsicherheit und Tragweite möglichst auszubehnten, andererseits aber muß man sich vor Munitionsverschwendung hüten. Unerkittes und unsicheres Schießen besonders auf große Distanzen erzeugt nicht nur Mangel an Munition, ein solches Feuer ermuthigt auch den Feind zu raschen Vorrücken und demoralisirt in Folge seiner Wirkungslosigkeit die eigenen Truppen. Eine strenge Controle der Feuer durch die höhern Offiziere ist daher jederzeit nothwendig. Als Anhaltspunkte für ihre Entschlüsse mögen folgende Regeln dienen:

Das ruhige, durch Offizier und Gruppenchef geleitete Trallfeuer geht durchschnittlich im Verhältniß zum Munitionsvverbrauch die meisten Treffer, verbraucht am wenigsten Munition, kann auch am leichtesten eingestellt oder zum Schnellfeuer gestellt werden. Zur Einstellung eines Gefechts soll also dieses Feuer in der Regel angewendet und kann dasselbe gegen Infanterielinien oder deutlich sichtbare Trallfeurlinien je nach dem Terrain auf 400—500 Meter eröffnet werden. In bedecktem Terrain und überall, wo nur einzelne größtentheils gedeckte feindliche Schützen sichtbar sind, muß man trachten so rasch als möglich auf 300 Meter heranzukommen, da auf größere Distanzen das Feuer gegen solche Ziele wenig Erfolg verspricht, gegen Ziele von einer Frontausdehnung von mindestens 20 Meter und größter Tiefe kann es dagegen mit Vortheil schon auf Distanzen von 800 bis 1200 Meter eröffnet werden, besonders wenn man irgend welche Mittel besitzt sich über die Distanz genauer zu orientiren, z. B. bei einer in der Nähe stehenden Batterie. Der bestirnte Raum des Massenfeuers einer Abtheilung von 100—180 Gewehren beträgt auf 800—1200 Meter je nach Terrain und Witterung 120 à 150 Meter, besonders wenn sie mit dreierlei Weisen und theils liegend, theils stehend, also mit in verschiedener Höhe liegenden Ziellinien schießt. Ohne ausdrücklichen Befehl eines Stabs- oder noch höhern Offiziers soll jedoch das Feuer niemals auf solche Distanzen eröffnet werden. Das Trallfeurer wird in der Regel stehend, d. h. im Terrain und aus Schützengraben liegend oder liegend (auf größere Distanzen mit Auslegen auf dem Tornister) abgegeben, in Wäldern, in Gehöften, hinter Mauern meist stehend; wo das Terrain sich speziell dazu eignet, z. B. in starken Ackerfurchen, kleinen trockenen Gräben, an Anhängen, kann man auch mit Vortheil sitzend schießen; während der Bewegung soll nur ausnahmsweise z. B. unter Umständen zur Ueberwindung und Maskirung einer größern Schwarmatake und auf höhern Befehl gefeuert werden.

Beim Gefecht mit feindlichen Trallfeuren ist es zweckmäßig, wenn stets einige Schützen einer Gruppe schießen und zwar nach dem gleichen Object, während andere die Wirkung der Schüsse beobachten. Sollten größere Trallfeurlinien (eines Regiments, einer Brigade) zum Angriff vorgehen, so wird in ebenem und unbedecktem Terrain ein möglichst rasches Vorgehen mit der ganzen Linie in großen Sprüngen geringeren Verlust verursachen und mehr Wirkung auf den Feind hervorbringen als das successive Vorrücken kleinerer Unterabtheilungen auf kürzere Distanzen. Letzteres Verfahren dagegen ist bei schwächeren Corps (eine Compagnie bis ein Bataillon) sowie in unebenem und theils offenem, theils bedecktem Terrain zu empfehlen.

Das Schnellfeuer verbraucht viel Munition, läßt sich nicht leicht einstellen und ist nur von momentaner Wirkung, weil nach 25—30 Secunden in der Regel der Rauch alles Zielen gänzlich verhindert. Es soll daher nur angewendet werden gegen vorstürmende oder retzirende Infanterie innerhalb der Distanz von circa 300 Meter (Witerschussweite); unter günstigen Umständen, z. B. beim Auf- oder Abproben, gegen einzelne Batterien; als